"s ischbald Zit, dass du emaol e eigeni Wohnig findsch!"

Autor(en): **Copeland, John**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

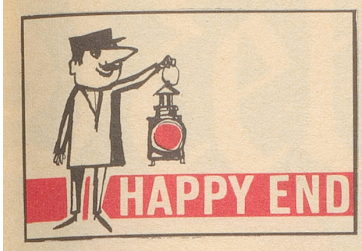
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Im Jahre 1843 kam Königin Viktoria von England zu Besuch nach Frankreich. Der König führte sie auch in seinem prachtvollen Obstgarten herum und pflückte ohne große Umstände einen herrlichen Pfirsich mit samtener Haut. Die Königin dankte, war aber ein wenig verlegen. Was sollte sie mit der Frucht machen? Da zog der König ein Messer aus der Tasche und sagte:
«Wenn man, wie ich, ein armer Teufel gewesen ist und sein Leben verdienen mußte, dann geht man nie ohne ein Messer in der Tasche aus.»

*

An der Tankstelle.
«Da kommt schon wieder so ein ALW-Kunde.»
«Was ist das?»
«Einer, der Auskunft, Luft und Wasser haben will.»

*

Dr. Velpeau, ein sehr angesehener Arzt, behandelte während der Unruhen des Jahres 1848 die Verwundeten, die man ihm brachte. Plötzlich taucht ein höherer Offizier auf. Wo ist der Führer der Aufständischen, den der Doktor behandelt hat?
«Würden Sie ihn erkennen?» fragt der Offizier.
«Ich habe nur Wunden gesehen», entgegnet Dr. Velpeau. «Die Gesichter gehen mich nichts an.»

*

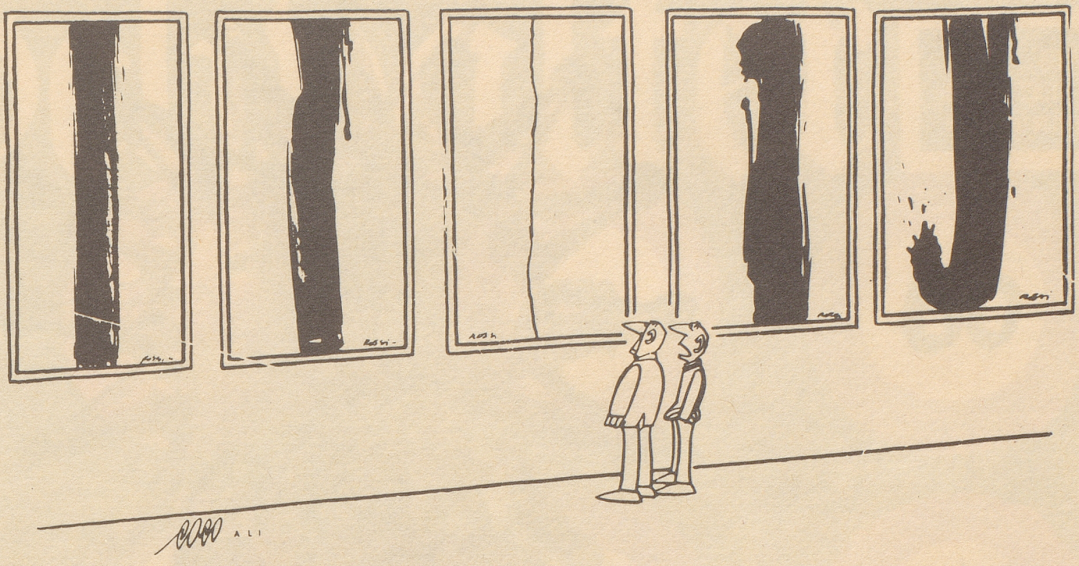
«Warum ist der Geschichtsprofessor so schlecht auf dich zu sprechen?»
«Er hat mich gefragt: ‹Welcher germanische Häuptling hat Rom erobert?› Und ich sage: ‹War's nicht Hannibal?› Da sagt er: ‹Fragen Sie nicht mich! Ich frage Sie!› Und da meinte ich: ‹Ich weiß es eben auch nicht, Herr Professor.›»

*

Von Katharina von Medici wurde gesagt: «Sie ist zu allem fähig, selbst zu einer guten Tat, wenn es in ihrem Interesse ist.»

*

«Das Unglück der Gleichheit», sagte Henri Becque, «ist, daß wir sie ja nur mit den besser Gestellten wollen.»



« A däm Tag bin i nid ufglait gsi! »

Sie: «Was glauben Sie, würde ich tun, wenn Sie versuchen sollten, mich zu küssen?»
Er: «Ich habe keine Ahnung.»
Sie: «Und sind Sie denn gar nicht neugierig?»

*

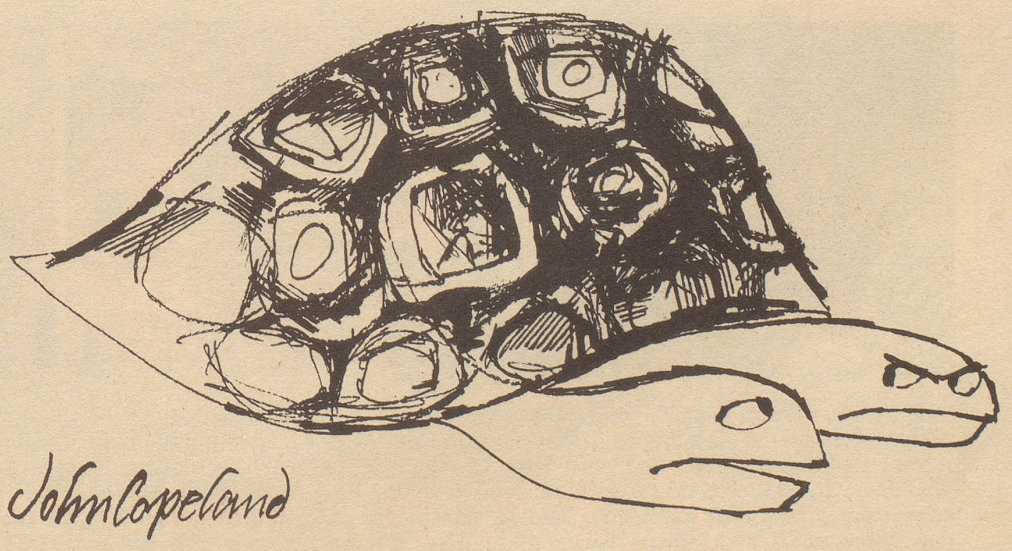
Ein Dienstmädchen zum andern: «Und zu unserer großen Gesellschaft sind sie alle gekommen, die Frauen in den elegantesten Kleidern und mit ihrem ganzen Schmuck und alle in prächtigen, großen Wagen.»
Das andere Dienstmädchen: «Und worüber haben sie geredet?»
Das erste Dienstmädchen: «Ueber uns.»

*

«Mein Vater», sagt die junge Dame, «ist ein ausgezeichneter Geschäftsmann. Als er noch ganz jung war, hat er schon ein großes Vermögen gemacht. Wollen Sie hören, wie er das angestellt hat?»
Der junge Mann: «Gewiß, gewiß! Aber sagen Sie mir vorher – hat er sein Vermögen noch?»

Am 22. November 1882 wurde Victor Hugos ‹Le roi s'amuse› – viele Jahre vorher durchgefallen und dann von Verdi zu ‹Rigoletto› erhöht – wiederaufgenommen. Leo Delibes hatte die Bühnenmusik geschrieben. Er verneigte sich tief vor Hugo und sagte:
«Ich wäre glücklich, verehrter Meister, wenn meine Musik die Ehre hätte, Ihnen zu gefallen.»
Der große Dichter lächelte gnädig: «Sie stört mich nicht.»

Mitgeteilt von n. o. s.



« s isch bald Zit, daß du emol e eigeni Wohnig findsch! »